

Opfer, Täter oder beides?

Cyber-Mobbing findet nicht im Verborgenen statt, sondern in einer Online-Öffentlichkeit. Es lebt von Gruppendynamischen Prozessen. Ohne Publikum ist Cyber-Mobbing für die Mobbenden wenig zufriedenstellend. Daher können die ZuschauerInnen den Fall verschlimmern, aber auch stoppen.

Eine weitere Besonderheit von Cyber-Mobbing ist, dass die Rollen meist nicht eindeutig sind. So können Opfer zu TäterInnen werden und umgekehrt. Daher ist auch bei der Beurteilung der Beteiligten Vorsicht geboten.

Wer ist am Cyber-Mobbing beteiligt?

- **Opfer:** Jene Personen, die Zielscheibe von Hass, Ausgrenzung und Beschimpfung werden. Opfer haben in der Regel keine typischen Merkmale – es kann wirklich jede/n treffen. Es hängt mehr von der Gruppendynamik der Klasse ab als von den potenziellen Opfern.
- **TäterInnen:** Jene Personen, die aktiv eine oder mehrere Personen schikanieren. Sie tun dies meist mit der Unterstützung anderer Personen. TäterInnen erleben durch ihr Tun einen Mehrwert, ihr Handeln bringt ihnen Aufwertung und Bestätigung.
- **MitläuferInnen:** Sie unterstützen die Aktivitäten der TäterInnen aktiv. Sie setzen die „Gefällt mir“-Zeichen online, sie kommentieren befürwortend oder setzen eigene Aktionen im Sinne der TäterInnen.
- **VerteidigerInnen:** Diese sind mit den Vorgängen nicht einverstanden und stehen auf der Seite des Opfers. Nicht immer ist dies dem Opfer bewusst oder bekannt. Manche VerteidigerInnen setzen sich aber auch aktiv für die Opfer ein: Sie melden die Fälle an Lehrpersonen, in Sozialen Netzwerken oder schreiben bestärkende Direktnachrichten an die Opfer.
- **Zusehende:** Ohne sie ist Cyber-Mobbing unwirksam. Nur wenn ausreichend Menschen die Beschimpfungen sehen und zur Kenntnis nehmen, sind die TäterInnen auch erfolgreich. Sie nehmen also eine entscheidende Rolle ein. Oft greifen sie nicht ein, weil sie fürchten, dadurch selbst zum Opfer zu werden. In diesem Fall hilft es, sie zu ermutigen, zumindest anonym für das Opfer einzustehen – zum Beispiel über anonyme Meldungen an die Schule oder in Sozialen Netzwerken.
- **Lehrende und Eltern:** Eltern können z.B. einen Vorfall verschlimmern, in dem sie auf andere Kinder losgehen. Lehrende können die Situation der Opfer durch Nichtstun oder auch unüberlegtes Reagieren verschlimmern. Unterlassene Hilfestellung durch Erwachsene kann auf die Opfer ebenfalls wie ein Mitmachen wirken.

Link

Saferinternet.at-Flyer für Jugendliche „Zivilcourage – trau dich und greif ein!“: si.or.at/163



Wie fühlen sich Beteiligte und Betroffene?

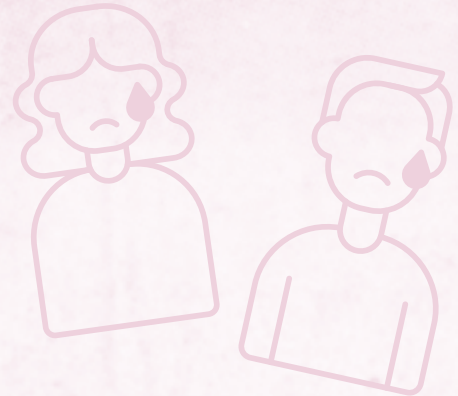
Alter: ab der 6. Schulstufe
Material: Arbeitsblatt „So fühle ich mich!“ (Seite 32)
Dauer: 2 UE
Digitale Grundbildung: Gesellschaftliche Aspekte von Medienwandel und Digitalisierung | Digitale Kommunikation und Social Media

Ziele

- Förderung von Empathie
- Ausdruck und Bewertung von Gefühlen

Themen

#Gefühle #Betroffene #Empathie #Mitgefühl



Ablauf

Die SchülerInnen versuchen sich in die Position aller Beteiligten an einem Mobbing-Fall zu versetzen.

Phase 1

Die SchülerInnen finden sich in Kleingruppen zusammen. Die Gruppengröße richtet sich nach der Anzahl der Rollenbeschreibungen. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler startet mit einem Zettel, auf dem eine Rolle beschrieben ist, und notiert darauf, wie sich die beschriebene Person fühlt. Dafür haben die SchülerInnen zwei Minuten Zeit, dann wird der Zettel weitergereicht. Das geht so lange, bis der Zettel wieder bei der Ausgangsperson ist. Die SchülerInnen dürfen sich an den Beschreibungen ihrer KollegInnen orientieren, sie müssen aber etwas Neues hinzufügen.

Phase 2

Nun liest jede Schülerin bzw. jeder Schüler vor, was auf ihrem bzw. seinem Zettel notiert wurde. Gemeinsam wird – von denen, die wollen – reflektiert, welche Gefühle diese Übung bei den Beteiligten hervorruft.



Arbeitsblatt auf Seite 32

